



Mit Bilderbüchern
Kinder stärken!

Laudatio



zu "Klein" von Stina Wirsén

von Gabriela Wenke M.A.,

Fachjournalistin für Kinder- und Jugendmedien

(gehalten im Rahmen der Preisverleihung am 6. Februar 2017 im Wall-Saal der
Stadtbibliothek Bremen)

Man muss etwas Kleines groß machen, damit es gesehen wird –

so etwas Ähnliches habe ich gedacht, als ich dieses Buch vor Monaten das erste Mal in die Hand genommen habe.

Das Buch ist so klein, dass man es leicht übersehen kann. Und das minimalistisch hingestrichelte Wesen auf dem Titel ist so klein, dass das kleine Buch sehr groß darum herum wirkt. Die Wuselwesen der Schwedin Stina Wirsén sind verwuschelte, sackähnliche, krakelig gezeichnete Figuren von erstaunlicher Ausdruckskraft. Wie ein Knäuel sieht KLEIN aus, wie ein Knäuel, das die Katze schon mal in den Pfoten hatte. Trotzdem sieht man ihm, dem unförmigen Knäuel und den anderen Wuselwesen an, ob sie ängstlich oder beschützend sind, zu- oder abgewandt.

KLEIN heißt auf Schwedisch „Liten“ und seine Geschichte wurde von der schwedischen Illustratorin und Autorin Stina Wirsén erfunden, die wir heute Abend hier ehren.

Eine Geschichte, die für viele steht und Mut machen soll, zu helfen, wo es nötig ist.

Lauter kleine Wusel spielen und streiten und kuscheln in der Kita herum. „Klein“ hat Glück, denn die Erzieherin, Frau Traulich findet trotzdem immer mal wieder Zeit, es hinter den Ohren zu graulen. Im Kindergarten, in der Kita, mitten unter all den anderen kleinen Wuseln geht es KLEIN sehr gut. Da hat es fröhliche Tage.

Aber als es von STARK abgeholt wird, ist es vorbei mit dem Wohlfühlen. Über dem Kopf von STARK dräut eine tiefschwarze Wolke. Da weiß KLEIN schon, wie es weitergeht. Es zieht den Kopf ein und lässt die Ohren hängen und tritt hinter STARK her. Besorgt schaut Frau TRAULICH den beiden nach.

Zuhause streiten die beiden riesigen Erwachsenen GROSS und STARK erbittert. Sie streiten so, dass sich KLEIN vor Angst unter dem Tisch verstecken muss. Dann packt GROSS den Koffer und geht – „wieder einmal“.

Ob GROSS die Mutter oder der Vater ist, merkt man den neutralen Figuren nicht an. Es sind die Erfahrungen der Betrachter, ihre Assoziationen zu dem Verhalten der Figuren, welches Geschlecht sie dem scheidenden GROSS geben. Und welches dem traurigen STARK, das nicht getröstet werden will, schon gar nicht von KLEIN.

Für KLEIN gibt es nun keinen Ort, wo es sich wohl fühlen kann. Es flüchtet zum Nachbarn JEMAND – oder ist es eine Nachbarin? Es sagt nicht, wie es ihm geht. Es verrät GROSS und STARK nicht. Aber es kommt zur Ruhe dort. Es geht ihm gut bei JEMAND. Zuhause, nebenan, liegt STARK abgewandt und scheinbar apathisch im Bett. Klein muss später alleine schlafen gehen.

Am nächsten Tag geht KLEIN im Kindergarten zu Frau TRaulich und offenbart ihr, wie schlecht es sich fühlt und dass es zu Hause Angst hat. Da wird es aufgenommen und getröstet und in den Arm genommen und kann davon erzählen, dass es ihm zuhause nicht gut geht. Es liegt an Frau TRaulich gekuschelt in ihrem Schoß, getröstet und beruhigt. Die scheint mit Gott und der Welt zu telefonieren. Sie nimmt Verbindung auf zu anderen Helfern, zu anderen „Großen“, die helfen können.

Auch JEMAND weiß jetzt Bescheid, dass KLEIN Jemanden braucht. So hat KLEIN ein gutes Plätzchen mehr auf der Welt.

Die Botschaft ist, dass es das gute Recht von KLEIN ist, dass es ihm gut geht. Es *darf* zu Großen gehen und sie um Hilfe bitten und es gibt Große, die ihm helfen.

„Denn alle, die groß sind“, so sagt Stina Wirsén, „sollen sich um die kümmern, die klein sind. So ist das.“ Schluss.

Es war richtig, dass Klein seiner Frau TRaulich erzählt hat, dass es zu Hause oft Angst hat. Viele Kinder haben Angst davor, sich jemandem anzuvertrauen. Frau Traulich nimmt Klein auf und sagt ihm, dass „es klein und gut“ ist und dass man ihm keine Angst machen darf, es nicht stoßen und schlagen darf. Sie sagt ihm, dass seine Großen sich um es kümmern müssen, damit es viele gute Tage hat. Und das sagt sie auch all den anderen Kindern, die dieses Buch zusammen mit einer vertrauten Person, einem Vorleser bzw. einer Vorleserin, anschauen. Sie macht den Kindern Mut, sich bei Großen Hilfe zu suchen.

Der Erwachsene, der einem Kind dieses Buch vorliest, ist schon der erste Große, der hilft.

★

WUSELtechnik - Die Künstlerin Stina Wirsén

Auf die Frage, wie lange sie an diesem Buch gearbeitet habe, sagte Stina Wirsén, das habe ein Jahr voller Schwierigkeiten und Zweifel gedauert. Es war eine Auftragsarbeit von „der schwedischen Behörde zum Schutz von Verbrechenopfern“. Sie habe dann beschlossen, dass sie ihren Verlag in Schweden – Bonnier Carlsen Bokförlag – mit ins Boot holen wollte, weil sie ein künstlerisch literarisches Werk gestalten wollte, keine Broschüre. Es macht einen erheblichen Unterschied, ob man die Broschüre einer gemeinnützigen Organisation in die Hand gedrückt bekommt, oder ein richtiges Buch kauft, ob eine Geschichte in Worten zu Literatur und in Bildern zu Kunst wird, oder einfach eine Botschaft transportiert; so wie ein Gedicht mehr ist als ein kurzer Text und eine Bildgeschichte mehr als ein Comic-Strip.

Wenn man sich – wie ich inzwischen – lange mit diesem kleinen Buch beschäftigt hat, dann wundert es einen nicht, dass Wirsén so lange gebraucht hat. Ein Bilderbuch, wenn es gut ist, ist immer mehr als eine „einfache“ Geschichte – die von einem kleinen Kind, das es wagt Schutz zu suchen: Schon hier wird in wenigen Worten vieles angedeutet und zusammen mit der Bildgeschichte entstehen komplexe kleine Kapitel. Es ist die Stärke des Buches, dass es in aller scheinbaren Eindeutigkeit vieldeutig ist.

★

Eine Szene ist gerade für *die* JurorInnen zum Huckepack Preis, die in Wetzlar für das Projekt „Vorlesen in Familien“ arbeiten und arbeiten, von besonderer Bedeutung. Am Ende von KLEINs Geschichte sitzt KLEIN auf dem Schoß von JEMAND von nebenan, der jetzt auch weiß, dass "Klein" fröhliche Tage ohne Streit braucht und die beiden betrachten gemeinsam ein Buch. Jemand liest "Klein" vor.



Auch Jemand weiß das jetzt.
Das ist schön.

So wie es die Vorleser/innen des Projektes „Vorlesen in Familien“ tun, die Woche für Woche in eine Familie gehen, um 'ihrem' Kind etwas vorzulesen. Eine Stunde schenken sie dem Kind jedes Mal. Hier in Wetzlar haben die Eltern den Vorleser in die

Familie geholt. Hier haben die Kinder in der Regel zu Hause Erwachsene, wenigstens einen, dem sie vertrauen. Und doch gibt es diese Ähnlichkeit in der Szene, wo das Vertrauen über das Vorlesen entsteht, die Kommunikation über das Vorlesen, das gemeinsame Schauen und Vorlesen und Zuhören aufgebaut wird.

Manche dieser Vorleser tun das für "ihr" Kind mehrere Jahre lang. Die Kinder lernen dabei nicht nur die Sprache, neue Worte und Geschichten und das Entschlüsseln von Bildern, das „Lesen“ von Bilderbüchern. Sie erleben auch viele "fröhliche" Tage. Wie "Klein".

Das "Dreiecksverhältnis" Buch, Vorleser, Kind – das mehr ist, als es der Fachbegriff vom „dialogischen Vorlesen“ ausdrücken kann – ist im Laufe der Jahre zur Urszene dessen geworden, was die Philosophie des Projektes „Vorlesen in Familien“ ausmacht: Ein Buch, das die Verbindung zwischen einem Erwachsenen und einem Kind herstellt. Das Bild vom kleinen Wusel mit dem vorlesenden "Jemand" fasst auf einen Blick, in einem Bild, das ganze Projekt zusammen.

Es ist dabei nicht egal, welches Buch da vorgelesen wird. Natürlich nicht. Wie die Trüffelschweine haben wir im Laufe der letzten zehn Jahre die besten Bücher für das Projekt herausgesucht. Dabei sind wir auf die Bücher gestoßen, die wir für den Huckepack-Preis vorgeschlagen haben. Das sind in der Regel nicht so "schwere" Themen wie in der Geschichte von "Klein".

★

Wirsén glaubt, dass man ihr den Auftrag zu diesem Buch gegeben hat, weil sie auch in ihren anderen Bilderbüchern, neben den

komischen und erheiternden Szenen aus dem Alltagsleben, immer auch einen Blick auf die Verletzlichkeit der Kinder gehabt hat. Es gibt nicht *ein* Vorbild für KLEIN und nicht die *eine* Geschichte als Vorbild für das Buch. Wirsén sagt, sie werde jetzt bald 50 und sie habe viele solcher Geschichten gehört, wenn sie auch in der Regel von Erwachsenen erzählt werden, die sich wünschen, es hätte für sie ein solches Buch gegeben, als sie klein waren. Es ist eine Hilfestellung, eine Ermutigung, sich Hilfe zu suchen, eine Ermutigung auch an die Erwachsenen, sich zu kümmern.

Vor vielen Jahren haben wir um Kriterien für gute Bilderbücher gerungen und tatsächlich war es schon ein Fortschritt, nicht nur die Geschichte zu beurteilen, sondern auch die Qualität der Bilder und dann auch noch das Zusammenwirken zwischen beidem. Das kommt einem vielleicht komisch vor aus heutiger Sicht. Aber wenn Sie sich einmal selbstkritisch beobachten, dann werden Sie bemerken, wie schnell Sie bei einem Bilderbuch den Text, die Geschichte des Buches zusammenfassen und wie schwer es ist, die *Bildgeschichte* in Worte zu fassen – wie, eine Wendeltreppe zu beschreiben, ohne die Hände zu benutzen. Klar, am besten drückt man jemanden das Buch in die Hand und sagt „Schau mal – sieh doch nur!“ So würde ich Ihnen jetzt gerne hier das Buch in die Hand drücken und sagen: Einfach genau hinschauen.

Das Großartige ist es, wie es weiter geht nach der friedlichen Szene in der „Klein“ von „Jemand“ vorgelesen wird. Es gibt nämlich kein Hollywood-Happy-End. Es wird nicht erzählt, wie es weiter geht mit GROSS und STARK. Stattdessen sehen wir auf der letzten Doppelseite links viele kleine Wusel, von

denen es heißt, dass es ihnen ähnlich geht wie „Klein“. Und rechts einige Erwachsene – wie uns? –, die die Aufgabe haben, etwas zu tun.

Mit der gleichen Technik der klaren Umrisslinien mit den verwuselten Farben, hat Stina Wirsén schon ihre Nalle-Bücher gestrichelt und gekringelt, kleine Geschichten aus dem Alltag eines ungefähr drei- bis vierjährigen Kindes, in denen sie bewiesen hat, wie genau sie hinschaut und in kurzen Szenen den Alltag eines kleinen Kindes anschaulich, anrührend und überzeugend schildert. In Schweden, heißt es, sind ihre Nalle-Geschichten Kult. In Deutschland hat es nur vier Titel von Nalle gegeben, eines davon hat es zumindest auf die Nominierungsliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis gebracht. Zu ungewöhnlich sind die minimalistischen Zeichnungen für unsere Sehgewohnheiten. Jetzt gibt es die Nalle-Geschichten nur noch im modernen Antiquariat. Leider. Aber vielleicht ändert sich das ja noch einmal nach der Erfolgsgeschichte von "Klein". Von Erfolg kann man inzwischen reden, wenn es anfangs auch nicht danach aussah. Aber dieses Mal hat tatsächlich ein Aufruf des Verlages in Facebook den Stein ins Rollen gebracht und die Aufmerksamkeit auf dieses Buch gelenkt.

Bilderbücher mit derart ernsthaftem Inhalt haben es nie leicht. Sie werden schließlich von den Erwachsenen ausgesucht und welche Eltern kaufen ihrem Kind schon ein Buch, das Eltern zeigt, die so ... versagen?

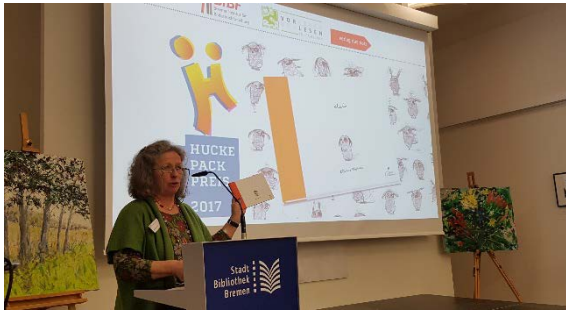
Die kleine Geschichte von "Klein" ist anrührend und geht unter die Haut. Sie ist notwendig und hinreißend.

Gabriela Wenke



Stina Wirsén: **Klein**, aus dem Schwedischen von
Susanne Dahmann, Klett Kinderbuch 2016, 36 S.,
9,95 € (ab 3/4).

Das Buch wird unterstützt von der schwedischen
Behörde zum Schutz von Verbrechenopfern.



Gabriela WENKE M.A., Obergasse 36, 55592 Rehborn,
Tel. 06753-3605; mobil: 0171-3182179;
gabrielawenke@t-online.de

